

Vergleichsarbeit

Grundschulverband und GEW kritisieren Test

Der Grundschulverband und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) haben die in sieben Bundesländern durchgeführte Vergleichsarbeit (Vera) in Deutsch und Mathematik kritisiert. "Die Aufgaben sind zum großen Teil unbrauchbar, zum Teil skandalös", heißt es in einer Erklärung des Grundschulverbandes. Die Vera-Ergebnisse, die vor kurzem präsentiert wurden, seien deshalb Makulatur. Als ein Beispiel nennt der Verband die in der Vergleichsarbeit gestellte Aufgabe, eine Wetterkarte zu interpretieren. "Wenn dies bereits Thema in der dritten Klasse war, hatten die Kinder Glück. Wenn es erst in der vierten Klasse behandelt wurde, hatten sie Pech", so die Kritik des Verbands. Dass viele Lehrer den Kindern bei den Aufgaben geholfen hätten, sei angesichts der gravierenden Mängel des Tests zwar verständlich, aber "mache die Ergebnisse noch unbrauchbarer".

Aufwand und Nutzen der Vergleichsarbeit stünden in keinem angemessenen Verhältnis, kritisierte die GEW. Die Gewerkschaft forderte, den Test ins dritte Schuljahr zu verlegen. Wenn die Grundschulen die festgestellten Lerndefizite beheben sollten, dann sei das in der kurzen Zeit bis zum Ende des vierten Schuljahres nicht zu leisten, so der stellvertretende Vorsitzende der GEW in Nordrhein-Westfalen, Norbert Müller. Analyse und Förderung müssten viel früher ansetzen - und nicht erst ein halbes Jahr vor dem Wechsel in eine weiterführende Schule.

Am Vera-Test nahmen die SPD-regierten Länder Berlin und Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz teil. Die an der Universität Koblenz-Landau entwickelte Vergleichsarbeit hat den Anspruch, Kompetenzen von Schülern zu testen und nicht einfach Wissen abzufragen. Ki